

**Bayern 4 Klassik | CD-Tipp |**  
**J. S. Bach: Goldberg-Variationen**

Von Oswald Beaujean  
06.09.2008



Was für eine schöne Geschichte. Der Reichsgraf von Kayserlingk, der nicht schlafen kann und Johann Sebastian Bach aus diesem Grund 1741 um ein paar geeignete Klavierstücke bittet, die - wie Nikolaus Forkel, Bachs erster Biograph, zu berichten wusste - "so sanften und etwas muntern Charakters wären, dass er dadurch in seinen schlaflosen Nächten ein wenig aufgeheitert werden könne". Graf Kayserlingk, der seit langem zu Bachs Verehrern und Förderern gehört, hat auch bereits den passenden Interpreten zur Hand. Es ist der damals 14jährige Cembalist Johann Gottlieb Goldberg, ein Schüler des Bach-Sohnes Wilhelm Friedemann und offenbar ein hochbegabtes Bürschchen. Jedenfalls inspiriert er Bach zu weit mehr als ein paar wahlweise sanften und auch munteren Piécen. Was er schreibt, wird vielmehr als einer der größten Variationszyklen überhaupt in die Geschichte der abendländischen Musik eingehen.

Sanft und heiter sind sie schon, die Goldberg-Variationen, doch zugleich ein architektonisches Wunderwerk von unglaublich ausgefeilter Symmetrie. Typisch für den späteren Bach eben. Eine genauestens durchdachte Abfolge von Variationen, Kanons und Etüden. Bach muss überzeugt gewesen sein von den Fähigkeiten des kleinen Goldberg, denn er verlangte ihm einiges ab, jede Menge Geläufigkeit der Finger, Doppeltriller, Akkordtriller und anderes mehr.

Die in Tiflis geborene Pianistin Irma Issakadze ist keine vierzehn mehr. Mit 32 ist sie sogar schon relativ alt in einer Zeit, in der die Wunderkinder gar nicht mehr jung genug sein können. Vielleicht ist aber gerade dies der Grund, dass Irma Issakadze zu Bachs Goldberg-Variationen wirklich etwas zu sagen hat, etwas sehr Persönliches. Mit 85 Minuten Spielzeit gehört ihre Aufnahme zu den längsten der Interpretationsgeschichte, aber lang wird einem nicht eine Sekunde. Denn ihre Deutung scheint ganz aus dem Moment entwickelt, aus dem Geist der Improvisation. Wie ein wunderbar frei atmender Organismus wirkt Bachs komplexe musikalische Architektur. Ungeachtet aller Temposchwankungen, aller agogischen Freiheiten klingt das nie gewollt oder maniert, wölbt sich der Zyklus zu einem großen, organischen Spannungsbogen, der auch in den extrem verinnerlichteten Momenten, wie dem großen Adagio gegen Ende nie einbricht.

Eine große, mit unglaublich differenziertem Anschlag fantastisch gespielte, auch klangtechnisch brillante Aufnahme, eine sehr persönliche, in manchem durchaus extreme, insgesamt grandiose Deutung. Noch das vermeintlich heitere Quodlibet am Ende, in dem Bach zwei Gassenhauer über die Basslinie türmt, macht sie zum poetisch nachdenklichen

Abgesang. So schön, aber auch so durchdacht hat man Bachs Goldberg-Variationen sehr lange nicht mehr gehört, so spannend nicht mehr seit den legendären Einspielungen von Glenn Gould.

*CD-Info*

**Johann Sebastian Bach**

- Goldberg-Variationen
- Irma Isskadze, Klavier
- Oehms Classics